

### 50 Jahre Flowforms

Am 1. April 1970 experimentierte John Wilkes an der Murg unterhalb des Strömungsinstituts. Denn im Institut selbst, damals unter der Leitung von Theodor Schwenk, war zu wenig Platz für sein Vorhaben. John Wilkes (1930–2011) war Künstler und interessierte sich für Wasserbewegungen, die dem Leben verwandt sind. Am natürlichen Bachlauf der Murg beobachtete er nun, wie sich das Wasser durch geeignet geformte begrenzende Ränder anfangs, rhythmisch-lemniskatenförmig zu bewegen, in der Bewegung einer liegenden Acht. Das Flowform-Prinzip war geboren.



Dank seiner Bildhauerausbildung vermochte es John Wilkes, das an der Murg Beobachtete nachzubilden und Fließ-Formen – Flowforms – zu schaffen, die dem Wasser ein rhythmisches Schwingen unter vom Menschen geschaffenen Bedingungen ermöglichen.

Im Laufe der Jahre entwickelte er verschiedene Modelle. Die Zusammenarbeit mit anderen war ihm ein großes Anliegen, er förderte und unterstützte Menschen in verschiedenen Ländern in ihrer Arbeit mit Flowforms und lehrte weltweit. Im Rückblick entdeckte John Wilkes das Flowform-Prinzip etwa in der Mitte seines Lebens. In einem Nachruf im WASSERZEICHEN 35 ist mehr zu John Wilkes Leben und Wirken zu lesen.

Oft werden mehrere Flowforms zu einer Kaskade angeordnet. Zunächst waren die einzelnen Schalen alle gleich geformt, mit symmetrischen Schalen, in denen das Wasser lemniskatenförmig fließt. Schon äußerlich, für das Auge, ist eine solche Flowformkaskade eine rhythmisch gegliederte Ganzheit im Raum. Zur Vorwärtsbewegung von Schale zu Schale tritt ein Element des Innehaltens hinzu. Wird eine Flowform das erste Mal mit Wasser oder nach einer Pause neu mit Wasser gefüllt, so bildet sich das Schwingen innerhalb der Schale erst allmählich aus. Zunächst vom Schalenausgang zurückfließend, quasi „bergauf“, sucht sich das Wasser zunächst in verschiedene Richtungen einen Weg. Erst nach einiger Zeit hat es seinen schwingenden Rhythmus gefunden. Nie ist dieser Rhythmus ein gleichförmiger Takt, immer sind leichte Variabilitäten enthalten, so wie es auch im Lebendigen ist. Dieses rhythmische Hin- und Herbewegen ist durchdrungen von der abwärtsgerichteten Fließbewegung zur nächsten Schale. Aus den ersten Anfängen hat sich bis heute ein Fülle verschiedener Flowform-Mo-



links: Tischflowfoms für Trinkwasser. Diese Flowform-Kaskade dient dazu, im häuslichen Umfeld ein Trinkwasser durch die Bewegung in den Flowforms in seiner Qualität zu verbessern.



oben: Flowform-Kaskade in der Nachbehandlung von Abwasser. Entworfen von Paul van Dijk, besteht sie aus 45 parallelen Einzelkaskaden, jede mit 18 Schalen (Kläranlage Soerendonk, Holland)



Die letzten beiden Schalen einer siebenteiligen Flowform-Kaskade, deren einzelne Schalen verschieden groß sind. Die Kaskade ist an einem Abwasserteich im Einsatz. Dank Langzeitbelichtung ist die lemniskatenförmige Bewegung gut zu sehen.



*Flowform-Kaskade in einem Bach als Fischeaufstieg. Dem natürlichen Gefälle folgend, fließt das Wasser des Baches durch die Flowform. Hier geschieht die rhythmische Schwingung in der Flowform bei einer im Vergleich zu anderen Formen großen Wassertiefe.*



*Simon Charter und Alex Hole realisieren moderne Flowform-Designs aus Glasguss, hier ausgestellt bei der Wasser- und Kunstkonferenz in Dartington*

delle entwickelt. So gibt es seit vielen Jahren auch Flowformkaskaden, die aus mehreren, verschieden großen Schalen eine Ganzheit bilden. Philip Kilner entdeckte außerdem das Prinzip der Single-Cavity (Ein-Kammer) Flowform. Dabei ist die einzelne Schale nicht symmetrisch zweigeteilt. Das Wasser gelangt in ein rhythmisch-pulsierendes Fließen, ohne lemniskatisch zwischen zwei Schalenhälften hin- und herzuschwingen.

Ich lernte John Wilkes Mitte der 90er Jahre kennen und begegnete ihm mehrmals. Er war sehr bescheiden und dankbar, dass die Flowforms ihren Weg in die Welt angetreten hatten. Das von ihm Gefundene erlebte er als einen Schritt, der erweiterungsfähig und variierbar ist und er forschte daran weiter.

Flowforms sind mittlerweile weltweit im Einsatz. In unterschiedlichen Lebensbereichen – bzw. Wasserbereichen – vermitteln sie dem Wasser eine rhythmisch-lebendige Bewegung: Sie sind Element der Garten- und Parkgestaltung, beleben Innenräume, werden anstelle des Rührens zum Dynamisieren biologisch-dynamischer Präparate verwendet (zum Beispiel in Australien), sind als Viehtränke im Einsatz, dienen in der Lebensmittelerzeugung zur Qualitätssteigerung (beispielsweise in Bäckereien und in der Weinherstellung), finden in Bächen als Fischtreppe Verwendung und helfen beim Reinigen von Abwasser.



*Das Design der „Flowstream“ entstammt einer Zusammenarbeit von Michael Monzies, Nigel Wells, Nick Weidmann, Wolfgang Böttcher und Simon Charter und vereint künstlerisch den gesamten Wasserlauf: ein Bergelement, einen Mäander, dann einen offeneren Bereich, der die Gezeitenzone darstellt, und schließlich ein lemniskatisch wirbelndes Beckenstück*

## Entwicklungen



*In die Natur eingebunden entfalten Flowforms eine besondere Anziehungskraft.*

*Eine radialsymmetrische Anordnung von drei Flowform-Kammern realisiert das „Cornelia Design“, entworfen von Andrew Joiner.*



In England wird – wenn die weitere Entwicklung der Coronakrise es zulässt – im Herbst eine Wasserausstellung stattfinden, zu der auch mehrere Beispiele von Flowforms gehören, und die von einer Reihe von Seminaren begleitet wird, die die vielfältigen Anwendungen der Flowforms reflektieren (siehe Veranstaltungen Seite 65).

Noch sind es nur dem Wasser gegenüber aufmerksame Menschen, die mit Flowforms arbeiten. Möge sich die Verwendung von Flowforms in der Zukunft weiter verbreiten!

*Imke Naudascher*

**Linke Seite unten:**

*Diese Flowform ist Ergebnis der langjährigen praktischen Forschung von Simon Charter an Formen, die dem Fließen einen möglichst großen Variationsspielraum geben. Im Spiel mit dem Ein-Kammer Prinzip wird der Wasserstrom zunächst in einen Rhythmus gebracht, dann auf sich selbst zurückgeworfen, anschließend auf einer weiten Fläche aufgefächert und verlangsamt, und schließlich über eine breite Kante zum Ablauf gebracht. Spätestens in diesem letzten Stadium überrascht der Fluss den Betrachter durch seine Bewegungsabläufe von sicht- wie hörbarer Vielfalt.*

*Die noch unvollendete Form befindet sich im Untergeschoss des Field Center in Nailsworth, einem Forschungszentrum, in dem Simon Charter auch Seminare durchführt zur Verbindung der Projektiven Geometrie mit den archetypischen Formen des Fließens (wir berichteten im WASSERZEICHEN Heft 52).*